



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Arminia

Paderborn, 1857

Hymne an die Nymphe der Arminius-Quelle.

urn:nbn:de:hbz:466:1-27664

Franz Brockmann
ALTENBEKEN

Hymne

an die Nymphe der Arminius-Quelle.

Teutoburgischer Wald mit weithin ragenden Berghöh'n,
Schluchten und Thälern, du Zierde und Stolz der west-
fälischen Gauen!

Wo an des Winnfelds Halden, Arminius einst, die
bedrängte

Freiheit rächend in blutiger Schlacht, Legionen der stolzen
Römer vernichtend, den Flug der verwegenen Adler zurück
trieb;

Heller erglänzt und verjüngt dein Ruhm, weil viele der
Nymphen,

Heilender Quellen du hegst in den Grotten der sonnigen
Thäler. —

Tausende, welche dahin wallfahrteten, siech und gelähmt und
Asklepiadischer Kunst Heiltränken nicht fürder vertrauend,
Fanden Gesundheit dort, und umkränzten der gütigen
Nymphen

Urnen mit Blumen des Danks; auch preisen in festlichen
Liedern,

Sänger, die längst muthlos und im Innern zerrissen, des
Lebens

Freuden entsagt, mit erneuerter Kraft und dem edlen
Gefühle:

Fortan diene der Körper dem Geist; — die so gütigen
Nymphen.

Warm und erquickend ergießt, an dem westlichen Fuße
der Berghöh'n,

Sich der Arminiusquell; dein Quell, du gefeierte Nymphe,
Würdig des herrlichen Namens! Für dich sind Feste
bereitet,

Weil fünf Lustern du schon Ruhm erndtetest, Anderen aber
Sprudeltest Segen und Lust; — dir huldigend bringen
sie Wünsche

Dir und Gelübde mit festlichen Liedern und Opfern des
Danks dar.

Möcht' in Begeisterungsgluth auch mir, wohlthätige Nymphe!
Würdig zu singen von dir, mit erhabenem Schwunge ge-
lingen,

Wie Theokrit, der sikulische Sänger, am Quell Arethusa, —
Wo er Begeisterung trank, — von den Nymphen der
Quellen und Haine,

— Selbst mit Entzücken von ihnen belauscht, — von der
goldenen Zeit, vom

Frieden der Unschuldswelt und vom Reize der schönen
Natur sang. —

Schlichtester Kunst-Ausdruck steht zwar zu Gebot' dem
Berehrer

Nur, doch gerne vernimmt der Bescheid'ne bescheidenen Liedes
Klang, so die Wahrheit zeugt, und dem tiefen Gemüthe
entstammet.

Seit Jahrhunderten blieb dein segnender Quell uns ver-
borgen,
Weil du, — die Anspruchslose, — es duldest, daß er,
im Bann der
Mächtigen Luppia-Nymphe, mit ihrem Gewässer gemischt
nur,
Segen- und nutzlos fort zu dem Rheinstrom rann und
ins Weltmeer.
Trauriges Loos! — Wir Sterbliche sind zu oft nur in
gleichem
Falle, sobald ein Aeußeres hemmt die Entwicklung des
Geistes,
Und das Talent abstirbt in der quälenden Sorg' um die
Nothdurft.
Aber des Zufalls Walten, der oft das Verborgne aus
Licht bringt,
War dir günstig. Entdeckt von erfahrenen Forschern, ge-
lang es,
Dich aus Luppias Bann zu befrei'n; da erkannten der
Heilkunst
Priester des Quells Heilkraft, — die so seltene, welche
des Fiebers
Zehrende Gluth abkühlt und, wosern in den Faden des
Lebens
Atropos nicht zu tief einschneitt, auch innere Wunden
heilt, und die schwer aufathmende Brust wohlthuend er-
weitert,
Auch viel andere Leiden zu lindern vermag. — Die Er-
fahrung
Hat schon Vieles bewährt. — Alljährlich mehrt sich die
Zahl der

Leidenden, welche sich dir, wohlwollende Nymphe!
vertrauen. —

Welche der Nymphen in Deutschlands Gau'n auch könnte
mit Recht sich
Milderen Wohlthuns rühmen als du? In den zarten
Gebilden

Jener Organe, bestimmt zum Gebrauche der köstlichsten Gabe,
Welche der Schöpfer dem Menschen verlieh: durch Red'
und Gesang zu

Theilen mit Andern sein innres Gefühl sammt Denken
und Streben,

Alles, was ihn zur Veredelung führt und das Leben ver-
schönert:

Heilt durch deinen belebenden Thau, krankhafte Verstimmung,
Und es entweicht das Gespenst trübseliger Sterbegeanken
Aus der erleichterten Brust. — Wer könnte sie alle die
Leiden

Zählen und nennen, die schon dein Balsam lindernd ge-
heilt hat;

Nennen die Wunder der magischen Kraft, die in deiner
Kristallfluth

Wirkt auf's Blut und der Nerven Geslecht? die der Freund
der Natur zwar

Forschend, in ihren Erscheinungen kennt, doch nimmer
ergründet;

Wie unergründlich er findet die Kraft des Magnets und
den Lichtstoff:

Wenn, gleich Schatten im Crebus bleich und verlassen von
Hoffnung,

Leidende, welche der Freundschaft Band, die beglückende
Liebe

Innig mit anderen Seelen verknüpft, dir endlich ver-
trauen,
Und du führst sie geheilt und mit freudigem Muthe zum
Leben,
Aehnlich Rosen, die schon in der Dürre zu welken be-
gonnen
Und jetzt voller und schöner erblüh'n im erquickenden
Maithau,
Wieder zu liebenden Herzen zurück, wer könnte ermessen
Dann die Gefühle des Danks, der mit Thränen der
Freude dich segnet?
Zwar dein strahlender Ruhm blieb noch im Vergleiche
mit andern
Nymphen zurück, weil früher als du, sie mit heilenden
Quellen
Traten ans Licht; — auch manche verdanken den glän-
zenden Prunk nicht
Innerem Werthe so sehr, als den Opfern verderblicher
Spielsucht,
Welche der Jungfrau'n Ehre besleckt, und immer dir fern
sei!
Du, o Nymphe gefällst prunklos in bescheidener Anmuth!
Auch stiefmütterlich nicht ausstattete deine Umgebung
Mutter Natur. Nach seinem Geschmack, nach seines Ge-
müthes
Stimmung, bietet sie Jedem Genuß und Erquickung zur
Auswahl.
Malerisch raget empor das Gebirg, mit bewaldeten Kuppen
Anderer Berge verkettet, die blau, in der weitesten Ferne,
Sich den verfolgenden Blicken entziehen. Am Fuße der
nahen

Berge beschauſt du den Schmelz friſch grünender Wiefen
und Wäldchen
Und die beſonneten Plätzchen, wo gern Luſtwandelnde
auſruh'n:
Hier, wo die Lippe mit mächtigem Strom, tief unter
Ruinen
Einer verfallenen Burg, in der Nähe des Heilquells, ge-
räuſchlos
Blauen und dunkelen Tiefen entquillt, dann rauſchend der
Mühle
Zueilt, — dort, wo klar wie Kriftall der geſchwähige Jordan
Schattige Pfade begrenzt, ſchuf einfach aber gefällig
Vieles die Kunſt ſchon jezt, und Schöneres harrt der
Vollendung.
Aber du haſt ja ſelbſt, holdſelige Nymphe! die Zukunft
Meinen bezauberten Blicken enthüllt, als zuerſt du aus
Licht tratſt,
Und das Geſehene hab ich verkündigt. *) — Wurde zur
Wahrheit
Doch ſchon viel! und es bleibt nicht aus die Erfüllung
des Ganzen!
Strahlend wirſt du im Glanz der Umgebungen, keiner
der Nympfen
Nachſtehn; aber Verdienſt wird ſtets dein höherer Glanz
ſeyn!
Noch fortblühet Egerias Ruhm, noch ſprudelt im Marmor-
Becken, in zierlicher Grotte zu Rom, ihr heiliger Quell
ſeit

*) Im Taſchenbuche Gunloda für 1833.

Zwei Jahrtausenden schon, an die glücklichen Zeiten er-
innernd,

Als, von der Nymphe belehrt, Roms König der edele
Numa,

Numa, der Vater des Volks, der Beschützer des Rechts
und der Freiheit,

Aus ihm schöpfte den Trank der die Völker beglückenden
Weisheit.

Du wohlthätige Nymphe! bedarfst zwar keines erborgten
Schmuckes zu dauerndem Ruhm; doch deines gefeierten
Namens

Klang, erinnert uns auch an der Vorzeit glänzende
Thaten.

Hier, nach Sagen des Volks, — an dem westlichen Fuße
der Berghöh'n,

Lagerten sich von des Kampfs dreitägiger Dauer er-
mattet,

Heiß und durstend Armin und sein tapferes Heer, um den
Göttern

Für den errungenen Sieg die gelobeten Opfer zu bringen,
Aber zugleich ausruhend im Schatten der Eichen und
Ulmen

Sich zu erquicken das Herz durch köstlichen Trunk aus
dem Springquell,

Oder in strömender Welle die rüstigen Glieder zu fühlen.
Unter den Nymphen, die dort in dem Schmucke der fest-
lichen Kränze

Grüßten den Helden, gebührt, wohlthätigste Nymphe! der
Preis dir,

Daß dein Name zugleich mit dem seinigen werde ver-
herrlicht.

Preis dir Herrliche! Preis! Es nahe mit Dank und
Berehrung,
Jeder sich deinem geheiligten Sitz! — Du aber erhöre
Gnädig die Flehenden auch! gieb ihnen die tröstende
Hoffnung
Bald auch fröhlichen Muth und das süße Gefühl der
Gesundheit!

M. Bachmann.